

Rundschau.

Die Leistungen der deutschen Arbeiterversicherung läßt der soeben herausgegebene Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für das Jahr 1906 erkennen. Danach waren im Berichtsjahre gegen Unfall über 20 Millionen Personen versichert. Die Zahl der gemeldeten Unfälle hat sich gegenüber dem Vorjahre auffallend vermehrt. Sie betrug 645 611 gegen 609 160 im Jahre 1905. Die Zahl der erstmalig entschädigten Unfälle ist ebenfalls gewachsen, und zwar auf 140 270 gegen 139 785. Die Summe der im Jahre 1906 gezahlten Renten und sonstigen Entschädigungen, einschließlich der laufenden Renten aus früheren Jahren, betrug 142 Millionen Mark gegen 135 Millionen Mark im Jahre 1905. Diese Entschädigungen wurden gezahlt: an 854 680 Verletzte, 73 599 Witwen, 103 564 Kinder und Enkel, endlich an 3882 sonstige Verwandte Geldtäter. Die gesetzliche Unterstützung für die Dauer der Heilbehandlung von Verletzten erhielten 14 362 Ehegatten, 32 326 Kinder und Enkel sowie 227 sonstige Verwandte. In der Invalidenversicherung sind vom 1. Januar 1891 bis zum 31. September 1906 bei allen Versicherungssträgern 1,9 Millionen Rentenansprüche anerkannt worden. Davon entfiel die Mehrzahl, nämlich 1,4 Millionen, auf Invalidenrenten, während die Zahl der Altersrenten sich auf nur 448 580, die der Krankenrenten auf 67 000 belief. Im Jahre 1906 sind im ganzen 134 057, davon 110 969 Invaliden-, 12 422 Kranken- und 10 666 Altersrenten bewilligt worden. Bis zum Jahre 1905 sind für die deutsche Arbeiterversicherung nicht weniger als 4 379 Millionen Mark aufgewendet worden. Welche Fälle von Segen umfaßt diese Zahl!

Wieder ist von einem „fliegenden Genossen“ zu berichten. Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins des Kreises Kronach hat beschlossen, den früheren Parteikassierer Wunder wegen „Parteierrates“ aus der Sozialdemokratie auszuschließen und ihm zu verbieten, jemals wieder einer Parteiorganisation beizutreten. Wunder hat den „Parteierrat“ dadurch begangen, daß er bei der Landtagswahl für einen liberalen Kandidaten eingetreten ist.

Auf der Strecke Rehfelde—Strausberg (Reg.-Bez. Potsdam) ist am Dienstag ein Zug entgleist und in Brand geraten. Die Anzahl der Verwundeten beträgt 8, getötet ist niemand. Als Ursache des Unglücks verlautet, daß in zwei Wagen Feuer ausgebrochen ist und daß, als darauf stark gebremst wurde, die Entgleisung von 4 Wagen, die gleichfalls in Brand geraten waren, erfolgte. Amtlich wird mitgeteilt: „Nach einem Telegramm des vom Minister der öffentlichen Arbeiten nach Strausberg entsandten Kommissärs ist die Entgleisung des Schnellzuges 6 unzweifelhaft durch die Verlegung einer Schiene in dem ganz neuen, erst vor 6 Wochen in guter Steinlagbettung ausgeführten Oberbau herbeigeführt worden. Anhaltspunkte für die Täterschaft sind bisher nicht ermittelt worden. Der Staatsanwalt ist zur Untersuchung am Tatort anwesend. Auf die Ergreifung der Urheber des Eisenbahnunfalls sind 2000 M. Belohnung ausgesetzt. Die Untersuchung ist eröffnet. Das „Berl. Tageblatt“ berichtet: Es haben sich mehrere Zeugen gemeldet, die einen jungen Mann beobachtet haben, der die Schrauben an den Schienen löste. Der Täter ist anscheinend ein entlassener Bahnarbeiter, der die Tat aus Rache begangen hat.

Berlin, 5. Sept. Der Materialschaden, der durch das Eisenbahnunglück bei Strausberg angerichtet worden ist, wird auf 1 1/2 Millionen Mark geschätzt. Die Wagen sind derart demoliert, daß sie nicht mehr verwendet werden können. Die Lokomotive wird an Ort und Stelle auseinander genommen werden und zum Teil wieder verwendet. — Wie aus Königsberg gemeldet wird, wird der Bankdirektor Graßschäfer von der Ostbank in Königsberg vermißt. Er wollte sich mit dem verunglückten Zuge auf den Bankierstag nach Hamburg begeben, ist aber noch nicht eingetroffen.

Strausberg, 4. Sept. Zu dem Eisenbahnunfall zwischen Rehfelde und Strausberg wird der „Bos. Bzg.“ noch berichtet: Daß ein verbrecherischer Anschlag vorliegt, bestätigte auch die genaue Besichtigung. Der Täter hat die gelockerte Schiene nach links, nach der anderen Schiene hin, etwas verschoben. Er konnte an der Stelle, die in einer kleinen Senkung liegt, ungesehen sein Werk beginnen. Um zu verhindern, daß der Lokomotivführer unter Beleuchtung des Scheinwerfers die Lösung und Verschiebung der Schienen etwa zeitig bemerkte, belegte er die Stelle mit Gras, das er von der Böschung abriß. So war er sicher, daß die Maschine entgleisen mußte. Die Polsterung in den Abteilen 2. Klasse fing zuerst Feuer und gab ihm gute Nahrung. Der Speisewagen, der nun folgte, brannte bis auf die Eisenteile vollständig aus. Die drei Wagen hinter dem Speisewagen blieben stehen, so daß die Reisenden aussteigen konnten. Diese wurden mit den Hilfszügen sobald als möglich nach Strausberg und Berlin gebracht. Viel Mühe verursachte die Vergung der Postbeutel, Pakete, Briefe und des Gepäcks der Reisenden. Alles wurde dann mit den Hilfszügen nach Berlin weiter befördert. Der Verbleib wird nach Möglichkeit aufrecht erhalten. An der Böschung ist eine Treppe angebracht, auf der die Reisenden umsteigen können. Die Aufräumung wurde sofort tatkräftig in Angriff genommen. Von Berlin und anderen Stationen kamen Ingenieure, Bahnmeister und Arbeiter mit Werkzeugen in großer Zahl. Große Schwierigkeiten macht die Wegschaffung der Maschine. Sie muß erst auseinandergenommen werden und das beansprucht viel Zeit.

Berlin, 4. Sept. Das sich bessernde Wetter erlaubte heute abend noch einen kurzen Ausflug mit dem Parjvalschen Motorballon, welcher durch aus zufriedenstellend verlief. Der Ballon wurde geführt von Hauptmann v. Kehler und Hauptmann v. Krogh. Er wurde bedient von dem Maschinisten Keibel. Außerdem befand sich als Gast das Mitglied des Aufsichtsrats der Motorluftschiffahrts-Studiengesellschaft, Fabrikbesitzer Grabenwitz, im Ballon. Der Ballon fuhr bis an den Tegeler See und zurück bei einer Windgeschwindigkeit von etwa 5 Meter pro Sekunde. Er kam schnell gegen den Wind und landete, wie er beabsichtigt hatte, an seinem Aufstiegsort.

Berlin, 4. Sept. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Augsburg: Sämtliche Brauereiarbeiter traten in den Ausstand, weil eine einzelne Brauerei Verhandlungen mit dem Arbeitnehmerverband ablehnte. Die Gastwirtschaften werden, vom Kontorpersonal unterstützt, von Böttchern mit Bier versorgt.

Baden-Baden, 4. Sept. Der Sieg von Hammurabi hat auch beim Kaiser große Freude bereitet. Kaiser Wilhelm, der sofort nach der Entscheidung von dem Erfolg des Gradiyer Fingstes Hammurabi durch ein Telegramm in Kenntnis gesetzt worden war, depechierte noch am gleichen Abend dem obersten Leiter der kgl. preussischen Gesteinsverwaltung, Grafen Georg Lehndorff in Baden, zurück, er habe sich sehr über den Sieg im großen Preis mit Goldpokal gefreut, einen Sieg, der nur der hohen Einsicht und rastlosen Tätigkeit des Grafen zu danken sei. Die Depesche schloß mit den Worten: „Möge das Glück auch ferner mit unseren Farben sein.“

Billingen, 2. Septbr. Dieser Tage besuchte der Großherzog bekanntlich die Billinger Industrie- und Gewerbeausstellung. Eingehend und mit großem Interesse besichtigte er dabei, wie der „Gränz.“ berichtet, unter Führung des Bergrats Reichert die ausgestellten Erzeugnisse des Hüttenwerks Ludwigsstäl. Er sprach sich auch hier sehr lobend und anerkennend über die ausgestellten Gegenstände aus. Als beredtes Zeichen seiner Bescheidenheit mag hier noch folgendes beigefügt sein: Bergrat Reichert hatte u. a. auch Medaillen von Eisenguß ausgestellt mit den Bildnissen des Großherzogs, Kaiser Wilhelm des Ersten u. a. Das Bild des Großherzogs schmückte in edler Einfachheit ein silbernes Lorbeerkränlein. Als der Großherzog diese kleine Puddig-

ung wahrnahm, sprach er in herzlich warmem Ton: „Nehmen Sie nur, bitte, Herr Bergrat, den Lorbeerkranz weg und schmücken Sie das Bildnis des alten Kaisers, der würdiger ist als ich.“ Bergrat Reichert mußte der Bitte willfahren.

Essen a. R., 5. Sept. Im hiesigen Garnisonslazarett wurde gestern ein Unteroffizier vom 59. Feldartillerie-Regiment eingeliefert, der im Manöver in der Eifel von einem plötzlich losgelassenen Kanonenschuß ins Bein getroffen wurde. Sein Pferd wurde gleichfalls schwer verletzt und mußte getötet werden.

Göttingen, 5. Septbr. Bei Reinsten stürzte ein Mann des 7. Regiments durch einen Zufall in seine eigene Lanze. Die Waffe durchbohrte ihn, so daß er auf der Stelle tot war.

Meß, 3. Sept. Vielbesprochen wird die Verhaftung des Feldwebels Klein vom 8. bayerischen Infanterie-Regiment, die im Manöverfeld erfolgte. Von der einen Seite wird behauptet, Klein habe sich Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen, von anderer Seite, es liege eine Spionageaffäre vor und Kleins Verhaftung stände mit der des französischen Spions in Aachen in Verbindung, die auch schon zur Verhaftung eines Unteroffiziers in Koblenz führte. Klein gilt als der dienstälteste Feldwebel der Meßer Garnison.

Klein-Rosseln, 3. Sept. Eine graufige Tat ist hier zur Entdeckung gelangt. Der 26 Jahre alte, aus der Pfalz stammende Bergmann Stemmler, der neulich verhaftet wurde, weil er seine erst 18 Jahre alte Frau fürchtbar mißhandelt hatte, wurde von anonymen Seite bei der Staatsanwaltschaft verdächtigt, daß er auch sein wenige Monate altes Kind, das im Juli starb, mißhandelt und dadurch dessen Tod verursacht habe. Es fand nun die Ausgrabung der Leiche des Kindes statt, und der geäußerte Verdacht hat sich vollkommen bestätigt. Dem Kinde waren vier Rippen und das eine Bein zweimal und das andere einmal gebrochen.

Kach, 3. Sept. Die Hegauer Kach ist seit heute früh völlig grün gefärbt; der Färbungsversuch an der Versinkungsstelle bei Fridingen ist damit gelungen. — Dazu wird von sachmännischer Seite geschrieben: Das zu Beginn der vorigen Woche an einer Versinkungsstelle der Donau bei Fridingen durch Baurat Eugenhan eingeführte Uraninkali hat sich nach Verfluß von rund 200 Stunden (8 1/2 Tage) in der der Luftlinie nach stark 20 km entfernten Quelle der Hegauer Kach, in der die ganze Zimmendinger Donau zur Trockenzeit austritt, wie nunmehr 2 Versuche 1877 und 1907 erwiesen haben, ebenfalls eingestellt. Damit ist ein hochbedeutsamer Versuch geglückt, der aufs glänzendste die von Professor Dr. Endriß-Stuttgart vertretene Ansicht einer größeren Ausdehnung des Donauversinkungsprozesses zur Kach, als es bisher angenommen wurde, bestätigt. Das Fridinger Versinkungsgebiet befindet sich auf württembergischem Boden, unweit der hohenzollerisch-preussischen Grenze, und daraus ergibt sich hier dieselbe allgemeine Lage in staats- und volkswirtschaftlicher Richtung für Preußen gegenüber Württemberg, wie bei der Hauptversinkung zwischen Zimmendingen und Möhringen für Württemberg gegenüber Baden. Da 3 Staaten nunmehr an der Donauversinkung Interesse haben müssen, wird auch die Zeit früher kommen, welche eine gebührende Erforschung und rechtliche Regelung des wichtigen Vorgangs bringt.

Winterburg bei Kreuznach, 3. Septbr. 16 Schulkinder ließen sich in einem Pfluglarren einen Berg hinunterrollen; sie verloren die Gewalt über den Karren, welcher umschlug, das Bachgeländer durchbrach und in den Bach stürzte. 11 Kinder erlitten schwere Verletzungen, der Zustand einiger ist hoffnungslos.

Wien, 5. Septbr. Der Personenzug von Stanislau in Galizien entgleiste heute früh 3 Uhr aus unbekannter Ursache auf freiem Feld bei Nowosielica. Die Lokomotive sprang aus dem Gleis und riß die Wagen mit. Die ersten Wagen fielen um und verbrannten. Die Zahl der Opfer beträgt 2 Tote, 13 Schwer- und 30 Leichtverletzte.

Antwerpen, 4. Sept. Eine große Feuersbrunst brach am Hafenassin aus. Eine Abteilung bewaffneter Bürgergarde und die Feuerwehr befinden sich am Brandplatze. 18 Schuppen sind verbrannt. Ein großer Gebäudekomplex steht in Flammen.

Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Brüssel: Eine Brandstifterbande setzt die Umgegend von Aelst in Belgien in Schrecken. 35 Häuser und Bauernhöfe wurden in den letzten Wochen durch Brandstiftung vernichtet. In der Nacht vom 3. auf 4. Sept. allein fanden 5 Großbrände statt. Am 3. Sept. wurden an mehreren Stellen Klafate gefunden, wo für diese Woche 5 neue Einäscherungen angekündigt werden. Die Gendarmerie fand noch keine Spur der Verbrecher.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 6. Sept. Wie aus dem Anzeigenteil unserer heutigen Nummer ersichtlich ist, hat die Handwerkskammer Reutlingen gewerbliche Sachverständige bestellt, welche von den Gerichten beauftragt, auf Wunsch Gutachten in gewerblichen Streitigkeiten abgeben. Die Einrichtung, die in erster Linie dazu dienen soll, unnötige und langwierige Prozesse zu verhüten, ist zweifellos zu begrüßen; sie kann nicht nur von Handwerkern, sondern auch von jeder anderen Person, insbesondere auch von dem laufenden oder bauenden Publikum dann in Anspruch genommen werden, wenn eine Forderung als zu hoch oder eine Arbeit als unwürdevoll betrachtet wird. Andererseits erhält der selbständige Handwerker die Möglichkeit, bei Streitigkeiten mit seinen Abnehmern vor Betreten des Gerichtsweges sich durch ein unparteiisches Gutachten über die Berechtigung seiner Forderung zu versichern. Die Handwerkskammer ist übrigens nach den aufgestellten Bestimmungen auch bereit, in geeigneten Fällen ein schiedsgerichtliches Verfahren im Anschluß an das neue Sachverständigen-Institut einzuleiten. Gerade der letztere Weg, der auch anderwärts der raschen und billigen Erledigung halber sich in weiten Kreisen beliebt gemacht hat, kann zur Entscheidung von Streitigkeiten in gewerblichen Angelegenheiten besonders empfohlen werden.

Neuenbürg, 4. Sept. Gestern nachmittag ist dem bei der Firma Christmann u. Cie. in Forzheim beschäftigten Doublenmacher Chr. Neuweiler ein bedauerlicher Unfall zugestoßen. Derselbe wollte mit dem Dampfhammer Silber schmieden, wobei das zu bearbeitende Stück aus der Fange sprang und ihm an das rechte Auge geschleudert wurde, welches so schwer verletzt wurde, daß dasselbe entfernt werden mußte.

Neuenbürg, 5. Sept. Dem heutigen Schweinemarkt, der in Verbindung mit dem Krämermarkt abgehalten wurde, waren 16 St. Läufer- und 110 St. Milchschweine zugeführt. Erstere galten 52 bis 85 M., letztere 15—26 M. pro Paar.

Forzheim, 4. Sept. Der heutige Schweinemarkt war mit 170 Stück Milchschweinen besetzt, von denen 80 Stück das Paar zu 24 bis 33 M. verkauft wurden.

Schmie, 3. Sept. Vor kurzem wurde im hiesigen Schulhaus der Boden erneuert. Bei dieser Gelegenheit fand man eine alte Diele, welche auf der unteren Seite nachstehenden, nicht uninteressanten Bleivermerk trug: 1838 Ist dieser Boden gelagert worden im Monath September. Jakob Deschler von Derdingen Schreiner Geselle bey Herr Schreinermeister Schmidt in Maulbronn in diesem Jahre gibts kein Wein aber Recht Obst und der Schöffel Dingel kostet 5 fl. der Leib Brod kostet 18 Kr. und der Schoppen Wein 6 Kr. und 3 Kr. Bei Wildbauer Gottlieb Mehger in Schmie kann man die Diele sehen, welche in Bezug auf die Weinpreise in der Jetztzeit ein gewisses Leidgefühl erweckt.

Dermisches.

Aus der Schweiz, 30. August. Wer etwa glauben sollte, die Adler seien in den Alpen mehr oder weniger ausgerottet, der befindet sich im Irrtum. Zur Zeit kann man z. B., so läßt sich der „Schwäb. Merkur“ berichten, am Klausenpaß geradezu von einer Adlerplage reden; der König der Vögel räumt in jener Gegend unter dem Wildwader auf und macht sich nebenbei auch über junge Schafe und Ziegen. Man erzählt, daß in der Kammlalp ein Adlerpaar von seltener Größe Schaden anstiftete, ohne daß man es bis jetzt mit einer Kugel erreichen konnte. Die Tiere bedrohen selbst die kleinen Kinder, die man keinen Augenblick mehr ohne Bewachung im Freien lassen könne. Auch

im Kanton Glarus hat man eine merkwürdige Zunahme der Steinadler festgestellt; so ist fast täglich ein solcher über Oberblegi zu sehen, und auch in den Freibergen und im Schiltgebiet horsten einige Paare. Man freut sich im allgemeinen darüber, denn der Schaden, den die Steinadler anzurichten vermögen, wird reichlich aufgewogen durch den Anblick eines hoch in den Lüften kreisenden Adlers.

Teure Eier. Als in früherer Zeit ein fremder Fürst nach Frankreich reiste, wurde es ihm unterwegs im Magen und ließ sich in einem gemeinen Wirtshaus wo sonst dergleichen Gäste nicht einlehren, drei gefotene Eier geben. Als er damit fertig war, forderte der Wirt dafür 300 Livres. Der Fürst fragte, ob denn hier die Eier so rar seien? Der Wirt lächelte und sagt: „Nein, die Eier nicht, aber die großen Herren, die so etwas dafür bezahlen können.“ Der Fürst lächelte auch und gab das Geld, und das war gut. Als aber der damalige König von Frankreich von der Sache hörte (es würde ihm als ein Spaß erzählt), nahm er sehr übel, daß ein Wirt in seinem Reich sich unterstand, solche unverschämte Ueberforderungen zu machen, und sagte dem Fürsten: „Wenn Sie auf Ihrer Rückreise wieder an dem Wirtshaus vorbeifahren, werden Sie sehen, daß Gerechtigkeit in meinem Lande herrscht.“ Als der Fürst auf seiner Rückreise wieder an dem Wirtshaus vorbeifuhr, sah er keinen Schind mehr dran, aber die Türen und Fenster waren zugemauert, und das war auch gut.

Die Teuerung in den Jahren 1816 und 1817 erstreckte sich auf ein weites Gebiet. Das beweist eine geschriebene Erinnerungstafel, die ich dieser Tage zufällig in einem Hause im Toggenburger Land fand. Das Schreiben lautet: „Beschreibung der beispiellosen Theuerung, welche im May 1816 anfang und bis den 23. Juny 1817 so sehr überhand nahm, daß viele Arme wegen Hunger theils schon elendiglich verschmachtet und gestorben; theils aber noch mit tödlich schwarzgelber Haut abgezehrt, bisweilen auch aufgeschwollenem Leib und Angesicht dem Hunger-Tod angstvoll entgegensehen mußten. — O! des großen Elendes dieser Zeit!!!“

Gottes Gerechtigkeit hält viel Waffen
Sünde und Ungehorsamkeit zu strafen,
Krieg und Hunger, Pest und Seuchen
können ja gar schnell herbeilen
Ueber Arme und die Reichen,
So daß keiner kann entweichen.

Es galt hier ein Pfund kerne Brod 25 und 26 Kreuzer, ein Pfund Quantum Brod 21 Kr., ein Pfund beinahe Grütch-Brod (Grütch bedeutet hier soviel wie Kleie) 12 Kr. Also der Saak Kernen (das ist Weismehl) in Korschach über 104 Gulden. Ferner galt ein Bierling Rußmehl 2 Gld. 40 Kr. bis 3 Gld. Ein Bierling Leimwehl 1 Gld. 20 Kr. bis 36 Kr., ein Bierling Habermehl 2 Gld., ein Bierling Gersten 3 Gld. 12 Kr. bis 4 Gld., ein Pfund Saumehl 20 Kr., ein Pfund Erdäpfel über 6 Kr., ein Pfund oder 32 Loth Reis 20 bis 28 Kreuzer. Ferner: Ein Bierling Birnenschnitz 2 Gld. 16 bis 24 Kr., Aepfelschnitz 1 Gld. 44 bis 52 Kr. Ferner ein Pfund alten Käse 20 bis 24 Kr., etwas fetten Käse über 28 Kr., halbgelbten 14 bis 18 Kr., ferner ein Pfund gesalznen weißen Ziger 14 bis über 18 Kr., neuen grünen Glarnerziger leicht Gewicht 20 Kr., ein Pfund Butter 30 bis über 38 Kreuzer, ein Pfund Rindfleisch 12 bis 15 Kr., ein Pfund Schweinefleisch 24 bis 27 Kr.; ferner ein Maß Wein 48 Kr. bis 1 Gld. 12 Kr., eine Maß Wamtwweiß-Trester 1 Gld. 28 Kr. Ferner: eine Maß angeraunte Milch 8 bis 12 Kr., geraunte Milch 4 Kr., 100 ausgekochene Schnecken wurden begehrt für 8 Kr., aber nicht feilgeboten. Kurz alle Speise und Getränke, auch sogar das Futter für das Vieh war am Ende dieses Winters so entsehrlich theuer, daß im Kanton Appenzell und obem Toggenburg für ein Klasten Heu 30 Gld. und noch mehr, und im Kanton Zürich für einen Zentner Heu 2 Neu-Thaler bezahlt wurden. Das Vieh wurde aber bald gerettet durch Gottes Güte; die Armen aber nur insoweit, daß sie das gewachsene Gras mit dem Vieh theilend essen konnten. Die obengenannten Schnecken, Kalbersäse, Kuttelnschabenten, Roß-, Hunde- und Kakenfleisch; Grütch, Erdäpfelhälften und dergleichen waren der Armen sehr erwünschte Nahrungsmittel. Auch wurde aus Fleischbeinen Mehl und aus Buchenholz Brod gemacht. Zum größten Betrübten war auch nichts zu verdienen, und das Betteln und Almosengeben wurde bei Strafe verboten; denn man ordnete und gab den Armen, täglich zur Erhaltung etwa 6 oder 7 Stunden lang gesottene Suppen und an einigen Orten etwas Milch. Gleichwohl starben sehr viele wegen Hunger; denn sie konnten wegen den Gesezen und vor der Polizei

nirgend wohin fliehen. Manches wurde auf dem Felde verschmachtet und todt gefunden. Doch zeigte sich Gottes Güte durch sehr fruchtbare Witterung wieder so kräftig, daß vom ersten bis letzten August des Pfundes Kernen-Brodes von 24 Kreuzer auf 10 und 9 und der Zentner Heu auf 40 Kreuzer gesunken war. Ohne Zweifel würde der Preis der meisten Lebensmittel viel eher und noch weit mehr gefallen sein, wenn nicht der Hagel vom 4. Juli mit seinen wie Hühnerier und noch größeren Steinen, wie auch die Rhein- und andere Ueberschwemmungen durch Verderbung vieler Früchte und Gewächsen, alles zerstört und vorzüglich auch die eigennützigte Paßversperrung aller Orten den Wucher befördert hätten. Den 30. Oktober 1817 geschrieben von Josabe Zuberbühler von Urnäsch.“

Der Löwe ist los! Aus New-York wird berichtet: Am Dienstag war Pittsburg der Schauplatz einer furchtbaren Panik; ein wilder nubischer Löwe brach aus einer Menagerie aus und stürzte sich auf die Menge, die um den Schauplatz versammelt war, tötete eine Frau und konnte erst nach langen, fürchterlichen Minuten des Schreckens unschädlich gemacht werden. Die Menagerie war in der Nähe des Musikpavillons aufgeschlagen, im Pittsburg Park, wo Tausende dem Konzert lauschten. Der Löwe, ein prachtvolles Tier, war erst seit kurzer Zeit in Gefangenschaft. Man hatte versucht, ihn zu zähmen, aber vergebens; das Tier war zu wild, und so hatte man schließlich davon abgesehen. In einem Käfig vor der Menagerie stellte man den König der Wüste als besondere Attraktion auf. Während der Wäuter über den Löwen einen Vortrag hielt und Tausende den Käfig umstanden, gebärdete sich die Bestie sehr aufgeregt, rüttelte an den Eisenstäben und warf sich schließlich mit einem wilden Ruck gegen das Gitter; die eisernen Stangen gaben nach, und während sprang der Löwe auf die entsehrte Menge. Eine Dame, die in der vordersten Reihe stand, wurde sein Opfer. Sie wurde von dem Raubtier zu Boden geworfen, mit einem Schlag seiner mächtigen Zähne riß er ihre rechte Seite auf, zerbrach mehrere Rippen und ehe man dazwischen treten konnte, riß die Bestie mit den Zähnen ein gewaltiges Stück Fleisch aus der Hüfte seines Opfers. Der Polizist Downey war der erste, der sich von dem Schreden erholtte. Mit dem Revolver feuerte er auf die Bestie und traf sie in der Seite. Der Löwe wandte sich gegen seinen Angreifer. Aber Downey handhabte seinen Knüttel so energisch, daß die Bestie von ihm abließ; er brach sich eine Bahn durch die entsehrte auseinanderstiebende Menge, und mit fürchterlichem Gebrüll wandte er sich zur Treppe des Musikpavillons. Inzwischen waren mehrere andere Polizisten herbeigeeilt und eröffneten nun ein regelrechtes Schnellfeuer gegen das wütende Raubtier. Schulter an Schulter bildeten sie eine Mauer, aber das kleine Kaliber der Geschosse schien dem Löwen wenig anzuhaben. Erst nachdem mehr als hundert Schüsse auf ihn abgegeben worden waren, brach das Tier sterbend zusammen.

(Mundwasser zum Befestigen der Zähne.) Man mischt 33 Gramm gepulverte Myrrhen, 33 Gramm gepulverte Chinarinde und 33 Gramm Kampfer, setzt dies mit 500 Gramm Weingeist auf und läßt es einige Tage ziehen, wonach man es filtriert und davon einen Teelöffel auf ein Glas Wasser zum täglichen Ausspülen nimmt.

(Gute Hausmittel gegen Sommerprossen sind): Das Waschen des Gesichts mit in Wasser aufgelöstem Borax. Das Auflegen von in Wasser aufgeweichter Petersilie. Einreiben mit Zitronensaft, oder dem Saft unreifer Johannisbeeren. Man muß auch vermeiden, die Schweißperlen auf dem Gesicht eintrocknen zu lassen.

[Berkannte Höflichkeit.] Fremder (höflich zum Wastl, der eine mächtige Portion Schweinernes mit Kraut vor sich hat): „Guten Appetit!“ — „Du hast mir gar nit drein z' reden!“ brummt der Wastl zornig darauf.

[Von der Sekundärbahn.] Passagier: „Hat der Zug einen Speisewagen?“ — Stationsvorstand: „Ne, so weit sin' m'r noch nit.“ Aber es geht sie ä Kellner mit Bier und heißen Wärschtchen nebenher!“

[Sehr einfach.] „Wie bist Du denn eigentlich mit Deinem zweiten Gatten bekannt geworden, liebe Koufine?“ — „O ganz einfach: Ich ging mit meinem ersten Gatten spazieren, da kam mein jetziger in seinem Automobil und überfuhr zufälligerweise meinen ersten. So wurde ich mit meinem zweiten Gatten bekannt.“